

Der mittelpaläolithische Fundplatz Buhlen, Kreis Waldeck (Hessen)

von GERHARD BOSINSKI, Köln

Der Fundplatz liegt unweit des Ederstausees im Netzetal, das nach wenigen Kilometern in das breite Edertal mündet. Es ist ein in das Tal vordringender Bergrücken aus Zechsteindolomit. Der Dolomit ist horizontal geschichtet und bildet zahlreiche, heute durch Hangschutt weitgehend verschüttete Stufen. Auf den obersten Stufen, über denen sich anscheinend ein kurzer horizontaler Überhang befand, der im Laufe der Zeit zurückverlegt wurde, liegt ein Fundplatz mit mehreren mittelpaläolithischen Siedlungsschichten. Ein zeitgleicher Fundplatz liegt am Fuß des Berges und ist hier mit fluviatilen Sedimenten verzahnt.

Grabungen: Die Bergnase wurde bei Straßenbauarbeiten mehrfach durch Sprengungen zurückverlegt, zuletzt beim Ausbau der B 485, Korbach - Bad Wildungen. Außerdem wurde eine Lehmgrube am Hangfuß angelegt. Durch diese Arbeiten war die Stelle der Heimatforschung als Fundplatz eiszeitlicher Knochen seit längerer Zeit bekannt. 1963 fanden M. HORN und J. KULICK die ersten Artefakte. 1965 führte J. KULICK eine erste Untersuchung auf dem unteren Fundplatz durch, 1966/67 und 1969 fanden Ausgrabungen durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln statt.

Profil: Der obere Fundplatz besteht aus einer Folge von Verwitterungsschichten des Dolomit abwechselnd mit mächtigeren Versturzzonen. Die tiefsten, rot verwitterten Schichten (VI/VII) sind bisher nur mit einem 1 m breiten Graben durchfahren. Eine Felsstufe höher folgt dann rotbraun verwitterter Dolomit (III c/d), darüber, teilweise durch eine Versturzlage getrennt, eine gelbbraune Schicht (III b). Nach erneutem Versturz (III a) folgt die oberste Fundschicht in einer rotbraunen Dolo-

mitverwitterung (II b), darüber erneut Versturz (II a), dann der Humus (I).

Die Hangschichten zwischen dem oberen Fundplatz auf den Dolomitstufen im obersten Teil des Bergrückens und dem unteren Fundplatz am Fuß des Berges lieferten zahlreiche Funde, die aber verlagert sind und aus abgerutschten Schichten stammen. Für stratigraphische Fragen ist die Hangpartie - mit teilweise umgekehrter Stratigraphie - wertlos.

Das Profil des unteren Fundplatzes beginnt im Liegenden mit einer dünnen, dem veraschten Felsen aufliegenden Lössschicht (k). Darüber folgt Bachschotter (i), dann Grobkies (h). Abgeschlossen wird dieses Profil durch einen mächtigeren, rotbraunen Hochflutlehm (c-f), in dessen obersten Teil ein Tuffband ("Buhleener Tuff") eingelagert ist.

Befunde und Funde: Am unteren Fundplatz sind größere Knochen, manchmal Knochenhaufen, sehr viel häufiger als auf dem oberen Fundplatz. Sonst haben beide Fundplätze eine übereinstimmende Folge mittelpaläolithischer Schichten geliefert. Dabei sind die unteren Horizonte (VI/VII oben, bzw. k/i unten) wegen der noch zu geringen Fundmenge keiner Formengruppe zuzuweisen. Die wichtigsten Stücke sind ein kleiner Faustkeil, ein blattförmiger Schaber(?) sowie Levalloisabschläge. Auch noch nicht genauer einzuordnen ist das Inventar der auf der nächsten Felsstufe tiefsten Schichten III c/d, in denen z. B. größere Levalloisspitzen und Levallois-Abschlagkerne vorkommen.

Fundreich ist dagegen die stratigraphisch folgende Schicht III b, die ein umfangreiches Micoquieninventar ergeben hat. Im Typenspektrum sind we-

nige Micoquekeile und langgestreckte Halbkeile, häufiger spitze Fäustel. Große, breite Faustkeilblätter sind selten, die kleinen Formen, besonders die kleinen breitreieckigen Faustkeilblätter dagegen gut belegt. Unter den Keilmessern sind nur wenige Bocksteinmesser und Keilmesser vom Typ Klausennische. Die Pradnikmesser sind dagegen zahlreich. Um eine noch nicht gesondert herausgestellte Werkzeugform handelt es sich bei beidflächig flächenretuschierten Werkzeugen mit breiter Schneide. Ferner kommen beidflächig retuschierte Schaber, einfache Schaber und Spitzschaber vor. Insgesamt dominiert die beidflächige Flächenbearbeitung der Werkzeuge. Eine charakteristische Erscheinung in diesem Inventar sind die Schneidenschläge, durch die durch einen Schlag vom oberen Werkzeugende her die Kante verdünnt wurde. Diese "Pradniktechnik" gibt dem Inventar eine Sondernote und verhindert, zusammen mit dem etwas abweichenden Typenspektrum, eine Zuweisung zu den sonst im westmitteleuropäischen Micoquien herausgestellten Inventartypen. Die besten Entsprechungen findet dieser Pradnikhorizont in polnischen Funden aus der Gegend von Krakau.

Die oberste Fundschicht von Buhlen (II) ist durch die starke Anwendung der Levalloistechnik, die in dem liegenden Micoquieninventar keine Rolle spielt, und durch nur einflächige Bearbeitung der Werkzeuge gekennzeichnet. Die wichtigsten Formen sind Levalloiskernsteine für Abschlüge, Spitzen und Klingen einschließlich der entsprechenden Abschlagformen und unter den retuschierten Werkzeugen einfache Schaber, Schrägschaber, Breitschaber, Doppelschaber, Spitzschaber und Spitzen mit geraden Kanten. Diese Funde gehören zu dem spätmittelpaläolithischen Inventartyp Balve IV.

Das faunistische Material ist noch nicht bearbeitet. Besondere Bedeutung kommt einer sehr reichen Nagetierfauna aus fast allen Buhleener Schichten zu.

Finanzierung der Arbeiten: Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Ausgrabungsleitung und wiss. Mitarbeiter: G. BOSINSKI, J. KULICK, F. MALEC.

Literaturverzeichnis

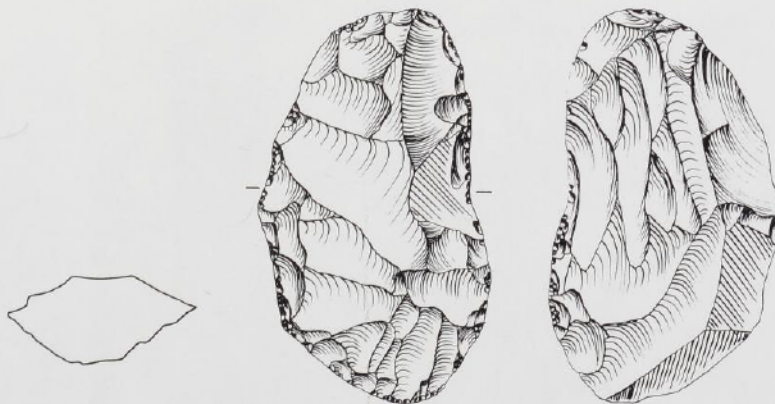
- BOSINSKI, G.: Eine Variante der Micoque-Technik am Fundplatz Buhlen, Kr. Waldeck. Jahreschr. für mitteldeutsche Vorgeschichte 53, 1969, S. 59-74
- BOSINSKI, G. und KULICK, J.: Der mittelpaläolithische Fundplatz Buhlen, Kr. Waldeck. Vorbericht über die Grabungen 1966-1969, Germania 51, 1973, S. 1-41
- KULICK, J. und SEMMEL, A.: Die geomorphologische und geologische Bedeutung der Paläolith-Station Buhlen (Waldeck). Notizbl. hess. L.-Amt Bodenforsch. 96, 1968, S. 347-351



1

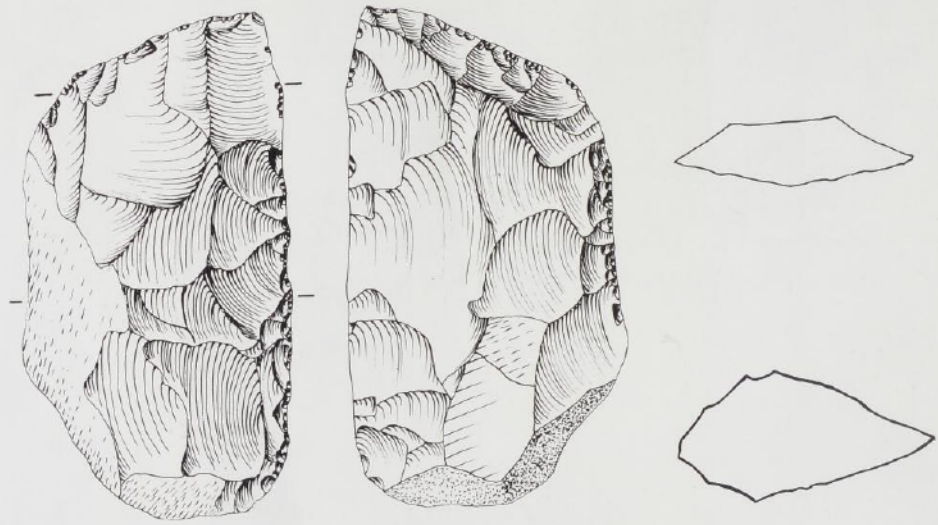


2

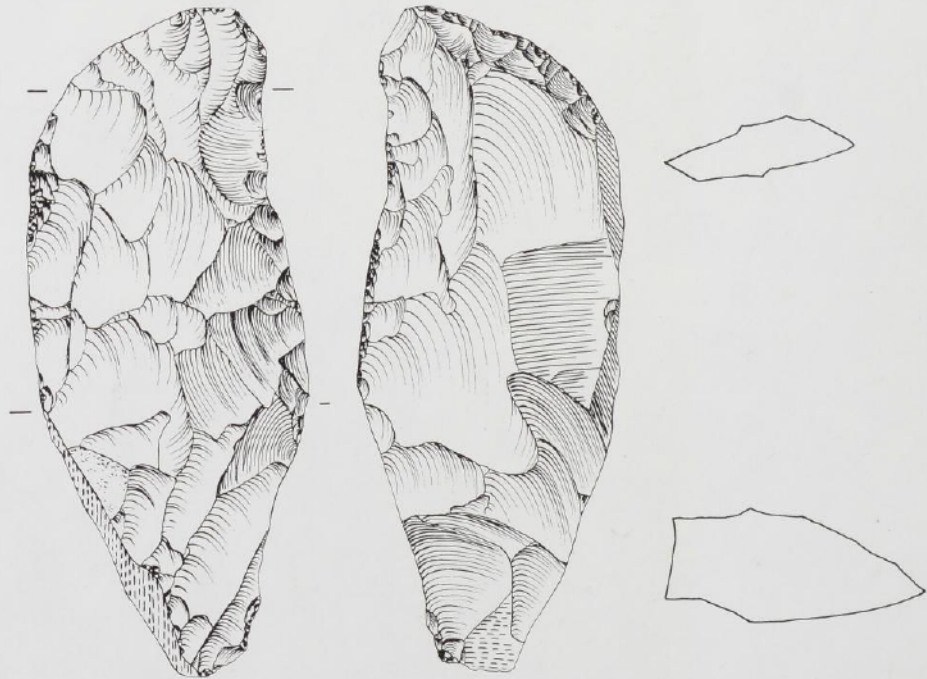


3

Abb. 1 Buhlen, Kr. Waldeck. Schicht III b. Kleine Faustkeilblätter. M. 1:1



1



2

Abb. 2 Buhlen, Kr. Waldeck. Schicht III b. Pradnikmesser. M. 1:1